

WDR 3

Radiofeature

Das Kulturereignis

Montag, 09.11.98
20:05 - 21:00 Uhr

Das Duell

Eine deutsch-türkische Affäre im Jahre
1938
von Ulla und Winfried Lachauer

"Das Duell hat am Morgen des 10. November 1938 stattgefunden! Todsicher! Die Synagoge brannte noch!" Dieser Morgen hat sich allen Beteiligten fest eingeprägt. Auf dem Weg zur Sporthalle des Eberhard-Ludwig-Gymnasiums in Stuttgart sind sie dem Feuerschein nachgegangen. In der Sporthalle sind etwa 70 Männer versammelt, die sich in Doppelreihen um eine 2 x 14 m große Kupfermatte drängen. Der Arzt, der Unparteiische, die Sekundanten der NS-Kameradschaften "Lüderitz" und "Max von Eyth", die Kontrahenten, denen die Duellwaffen ausgehändigt werden - Säbel, rasiermesserscharf. Satisfaktion zu geben hat Hans Bellem, ein Deutscher. Herausforderer ist sein Kommilitone Süheyl Izzet, ein Türke. Wie aber kam es dann zu dieser Begegnung? Warum hat sich Rudolf Hess persönlich eingeschaltet und das Duell genehmigt, sofern es mit Florentiner Säbeln ausgetragen würde? Süheyl Izzets Vater, Izzet-Pascha, hatte nach dem 1. Weltkrieg in den Waffenstillstandsverhandlungen mit England durchgesetzt, daß die deutschen Soldaten unbehelligt vom asiatischen Kriegsschauplatz abziehen durften. Zudem brauchte Hitler die Türkei als Rohstofflieferant, vor allem aber als Bündnispartner für einen künftigen Krieg gegen England und die Sowjetunion...

- Regie 1: Atmo: Muezzin der "Blauen Moschee" (18 Sek. freistehend, die leise Atmo und den nächsten Muezzin unter dem Text lassen)
- Autor: Der Muezzin ruft die Gläubigen zum Gebet. Bereitwillig folge ich, doch nur bis in den kühlen Hof der "Blauen Moschee". Hier, im Schatten der Kuppeln finde ich Schutz vor der glühenden Sommerhitze.
Ich bin in Istanbul, um eine Spur wiederaufzunehmen. Sie wird mich zu dem Mann führen, dessen abenteuerliche Geschichte mich seit Jahren verfolgt. Ein Mann, der sein Leben aufs Spiel setzte, um seine Ehre wiederherzustellen. Der es wagte, einen Angehörigen der SS zum Duell zu fordern - eine Forderung auf Pistolen, ausgesprochen im Mai 1938. Duelle aber waren damals verboten, Adolf Hitler selbst hatte diesen Befehl erteilt. Dennoch hat es stattgefunden. Weil sich höchste Regierungskreise einschalteten und eine Ausnahmegenehmigung erwirkten, höchste Regierungskreise in Deutschland und in der Türkei - denn der Herausforderer war ein Türke.
- Regie 2: Atmo: Muezzin (14 Sek. freistehend, die nachfolgende Atmo unter dem Titel lassen)
- Zitator: "Das Duell. Eine deutsch-türkische Affäre im Jahre 1938."
Von Winfried und Ulla Lachauer
- Regie 3: Atmo: Muezzin (15 Sekunden freistehend, die nachfolgende entfernte Muezzinatmo noch unter dem Text lassen)
- Autor: Vor genau zehn Jahren habe ich zum ersten Mal von dieser Geschichte gehört, nach einem Besuch der "Blauen Moschee", in einem Café ganz in der Nähe - eher zufällig, nebenbei, auf

der Suche nach völlig anderen Dingen. 1988 hatte die UNESCO einen eindringlichen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet: "Rettet Istanbul!" Abrißbirnen und Bulldozer bedrohten eine der schönsten und faszinierendsten Städte der Welt. Ich folgte damals dem Aufruf, dokumentierte die vielfältigen Initiativen, den Wahnsinn zu stoppen. Besonders engagierte sich die Architekturfakultät der Technischen Universität Istanbul, an vorderster Stelle Professor Hamit Kemali Söylemezoglu, ihr langjähriger Dekan. Er hatte die Fakultät mitbegründet, nach dem Vorbild der berühmten "Stuttgarter Schule". Er erzählte mir von Stuttgart, seinem Studium, begonnen im Herbst 1936, seinem Ehrgeiz und der berechtigten Aussicht, schon nach wenigen Semestern eine Assistentenstelle bei Professor Paul Bonatz zu bekommen, dem großen Gegenspieler von Albert Speer. "Eine Bilderbuchkarriere" lachte er, "bis eines Tages alles zu Ende schien."

Noch heute ist mir dieses Gespräch lebhaft in Erinnerung. Ich sehe uns im Schatten der Platanen sitzen, und Hamit Söylemezoglu wiederholt lachend den Satz:

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Alles schien aus zu sein, ganz plötzlich."

Autor: "Der Ausbruch des Krieges?"

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Nein, das war im Sommer 38, damals dachte noch niemand an Krieg! Nein, aber auf Tod und Leben ging es dabei auch! Es war ein Duell."

Autor: "Ein Duell?!?" Wirklich?

- Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Ein Duell zwischen meinem Freund Süheyl Izzet und einem Deutschen, Hans Bellem. Ich sollte sekundieren. Alle drei studierten wir an der Technischen Hochschule Stuttgart. Bellem hatte meinen Freund geschlagen."
- Autor: "Aber warum, was war der Anlaß? Rassismus? Weil er ein Türke war, Türken galten ja nicht als 'Arier'!?"
- Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Türken waren damals hochangesehene Gäste, Deutschland und die Türkei befreundet! Vielleicht kann man sich das heute kaum noch vorstellen, aber so war es! Das Duell selbst ist der beste Beweis! Duelle waren offiziell verboten. Aber wir haben darauf bestanden!"
- Autor: Ich staunte. Und Hamit Söylemezoglu erzählte, wie sein Freund Süheyl und er Schießübungen veranstalteten, mit Revolver und Pistole, Abend für Abend in einem Stuttgarter Schützenverein, einem "Jägerklub", wie er sich ausdrückte.
- Zitator: "WER KENNT DIE WAHRHEIT?
Zwei türkische Studenten gehen im Frühjahr 1938 in die Stuttgarter Mensa und setzen sich an einen leeren Tisch, der für die nationalsozialistische Studentenschaft reserviert ist. Zwei Mitglieder dieser Organisation fordern bald darauf die Türken auf, den Tisch zu verlassen; erst freundlich, dann ultimativ. Die Türken bleiben sitzen. Auf der Toilette kommt es schließlich zu einer Schlägerei. An deren Ende erklärt einer der Türken stolz, daß diese Kränkung nur durch ein Duell gesühnt werden könne. Was für eine kühne Herausforderung durch einen Ausländer! Und der Kühnheit Gipfel: Er beantragt für das Duell

schließlich eine Sondergenehmigung in Berlin!"

Autor: Ein Aufruf in der "Stuttgarter Zeitung" vom 14. November 1988. Nach meiner Rückkehr aus Istanbul war mir die Geschichte nicht aus dem Kopf gegangen. Ich versuchte, Augenzeugen ausfindig zu machen und bat die Zeitung um Hilfe. Mit Erfolg:

Zitator: "Die Geschichte des deutsch-türkischen Duells im Stuttgart des Jahres 1938 schien zunächst unwahrscheinlich, aber sie ist eben doch wahr und keinesfalls ein Märchen aus Tausend-undeiner Nacht. 6 Leser haben den Vorgang bestätigt, drei Augenzeugen sind der Redaktion bekannt und einer von ihnen scheint besonders kompetent."

O - Ton 1: (Hermann Linse)
"Ich war kurze Zeit während meines Studiums - auch weil ich Mitglied des NS Studentenbundes war - auch in der Kameradschaft Lüderitz, der auch der Hans Bellem angehörte, - der hat Architektur studiert, war aus Heidelberg - und daher habe ich den Hans Bellem gekannt. Das war ja der eine Duellist und der andere war der Izzet Süheyl, der, den wir am Lehrstuhl von Professor Leonhard scherzweise auch "Ski-heil" genannt haben.
Süheyl=Ski-Heil! genannt haben. Scherzweise. Ich habe den Izzet gut gekannt, wir waren per Du miteinander, und er war also wohl zwei Semester mindestens unter mir. Und der Süheyl der hat öfters mal so - na ja von der Vorlesung her Schwierigkeiten oder Unklarheiten gehabt, und da kam er gern zu mir und wenn ich's dann ihm beantworten konnte, war wieder alles im Lot und ich bin also mit dem bestens ausgekommen. Und dann kam diese Sache!"

Autor: Professor Hermann Linse, ich traf ihn an der Hochschule für Technik Esslingen. Im Zimmer des Rektors, wo er selbst lange Zeit residiert hatte, denn der Aufbau der Fachhochschule ist wesentlich auch Professor Linses Werk. Sein Fach: Elektrotechnik, wie auch das von Süheyl Izzet.

O - Ton 2: (Hermann Linse)
"... er muß sich da offenbar mit einem weiteren Landsmann an einen solchen Tisch hingesezt haben, der normalerweise von dieser Lüderitz belegt war zum Mittagessen...und dann kamen die Lüderitzer dazu, und und und zunächst haben die gesagt, die sollen da Platz machen oder was weiß i was, und na ja, die hän gsagt da hätt's wahrscheinlich noch Platz, also so ähnlich hab ich's in Erinnerung, auf jeden Fall haben dann, muß der Izzet dann den Ständer, den Hakenkreuzständer umgelegt haben (macht Ton) also uff den Tisch gelegt haben. (süffisante Stimme und Ton des Umlegens) . Und des hat dann böses Blut gegeben! Wie's dann weiterging, weiß ich nur soviel, daß sie in der Toilette unten, der war ein Stock tiefer, ich kann mich noch ganz gut an des entsinnen, obwohl des ja viele Jahre zurückliegt, und da muß der Bellem mit dem Izzet zusammengestoßen sein und hat den Izzet blutig geschlagen im Gesicht blutig geschlagen! Und wo der Izzet des gesehen hatte isch ein Spiegel wahrscheinlich oder so weiter , hat er - wollte er auf den Bellem richtig losgehen. Und da haben ihn aber andere gehalten, auf jeden Fall: Der Izzet hat dann - das hat er mir persönlich gesagt, den, weiß ich noch, wie er des zu mir sagte: 'Ich habe den Bellem, daß Du's weißt, auf Pischtole gefordert!' Auf Pischtole, nicht auf Säbel oder Degen oder irgendetwas! Sondern auf Pistole hat er ihn gefordert!"

Sprecher: Vier Wochen schon trainierten Süheyl Izzet und Hamit Kemali

Söylemezoglu das Schießen, da traf im Mai 1938 aus Berlin die Erlaubnis ein. Das Duell konnte stattfinden. Die vorgeschriebene Duellwaffe: Florentiner Säbel!

Autor: Süheyl Izzet hatte in seinem Leben noch nie eine Fechtwaffe in Händen gehalten! Aus diesem Grund stellte man ihm frei, seine Forderung zurückzuziehen. Dazu aber konnte er sich nicht durchringen. Denn das hätte nach Feigheit ausgesehen, und schließlich war er der Herausforderer! Er sah keine andere Wahl.

Sprecher: Süheyl Izzet bat um eine angemessene Frist, das Fechten zu erlernen. Die Antwort fiel positiv aus, denn das Duellreglement gewährte einen Aufschub von maximal einem halben Jahr. Innerhalb dieses Zeitraums hatte der Säbelzweikampf stattzufinden.

Autor: Süheyl Izzet willigte ein, nicht ahnend, daß sein Kontrahent, Hans Bellem, als hervorragender Fechter galt! Keiner der deutschen Augenzeugen - insgesamt sind es sieben Männer, die ich besucht habe - räumte Süheyl Izzet damals die geringste Chance ein.

Regie 4: Atmo: Fechtsaal, Säbel (ca. 15 Sek.)

Autor: Von Hamit Söylemezoglu wollte ich wissen, ob er nie daran gedacht habe, seinen Freund von einem so aussichtslosen und gefährlichen Unterfangen abzubringen?

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Das konnte ich nicht. Wenn er sich so beleidigt fühlt, kann er nicht mit dieser Beleidigung weiterleben. In Stuttgart waren wir

sehr bekannt, zwei Türken, die da studieren, jeder weiß, wer sie sind. Man konnte keinen Rückzieher machen."

Autor: Diese Äußerung offenbart Selbstbewußtsein, weist hin auf den Status der ausländischen Gäste. Eine handvoll Türken unter knapp 700 Studenten - sie genossen einen guten Ruf und privilegierte Bedingungen. Die deutsche Regierung gewährte ihnen einen enorm günstigen Wechselkurs. Hamit Söylemezoglu bezog ein Alexander-von-Humboldt-Stipendium. Er und sein Freund Süheyl Izzet fühlten sich in Stuttgart wohl, der Rassismus der Nazis betraf sie nicht. Sie galten den Deutschen als ebenbürtig und das hieß damals auch: "satisfaktionsfähig". Man erwartete sogar von ihnen, daß sie ihre Ehre verteidigten. Alle deutschen Augenzeugen stimmen darin überein, ja bis heute erscheint ihnen die Zweikampfforderung Süheyl Izzets als selbstverständlich, geradezu natürlich. Sie sprachen von Ehre und Ehrenordnungen, als seien diese noch immer gültig:

Zitator: "ZEHN GESETZE DES DEUTSCHEN STUDENTENTUMS"

1.
Deutscher Student, es ist nicht nötig, daß Du lebst, wohl aber, daß Du Deine Pflicht gegenüber Deinem Volke erfüllst!
2.
Oberstes Gesetz und höchste Würde ist dem deutschen Mann die Ehre. Verletzte Ehre kann nur mit Blut gesühnt werden. Deine Ehre ist die Treue zu deinem Volk und zu dir selbst."

Autor: Einer meiner Gesprächspartner, damals Mitglied der Stuttgarter Kameradschaft "Max Eyth", hat sie mir vorgelesen, die "ZEHN GESETZE DES DEUTSCHEN STUDENTENTUMS", erlassen im August 1936, auf dem Reichsparteitag in

Nürnberg. "Damit Sie uns und unsere Zeit besser verstehen!", hatte er vorausgeschickt. Beim Eintritt in die Kameradschaft mußte sich jeder zu diesen 10 Gesetzen bekennen, ebenso zur studentischen "Disziplinar- und Ehrenordnung", die er mir danach vorlegte. Verkündet an geschichtsträchtigem Ort: in Heidelberg, von Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel.

Sprecher: Die Nationalsozialisten knüpften mit ihren Ehrenordnungen an Traditionen aus dem Kaiserreich an. Allerdings entkleideten sie diese aller ständischen Vorrechte. "Satisfaktionsfähig" war nicht mehr nur ein kleiner Kreis Privilegierter, vornehmlich Adliger, sondern im Grunde jeder "Volksgenosse":

Zitator: "Deutsche Ehre ist nicht gebunden an Geld, Besitz, Titel, Stand oder Rang. Deutsche Ehre ist Soldatenehre und deshalb gebunden an Vaterlandsliebe, Treue, Mannhaftigkeit, Kameradschaft und Ehrlichkeit."

Autor: Heißt es wörtlich in der Ehrenordnung der SA. Den deutschen Studenten dürften solche Formulierungen geläufig gewesen sein, den türkischen Gästen wohl kaum.
Für die türkischen Kommilitonen zeigte Hans Bellems Verhalten jedenfalls wenig Ehrenhaftes. Von "deutschem Manne-
stum", "Soldatenehre", "Mannhaftigkeit" und "Ehrlichkeit" konnte nicht die Rede sein. Süheyl İzzet war einfach empört über die Hinterlist, noch dazu war er nach übereinstimmenden Aussagen ein guter Athlet und hatte keine Chance gehabt, sich zur Wehr zu setzen. So sah es Hamit Kemali Söylemezoglu:

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Wenn er gleich am Tisch den Kampf begonnen hätte, wäre

das in Ordnung gewesen. Aber so, ein unverhoffter Überfall auf der Toilette, das war unfair, außerdem waren sie in der Überzahl! Also, das war eine schlechte Art, feige sozusagen! Süheyl wollte eigentlich kein Duell. 'Verletzte Ehre kann nur mit Blut gesühnt werden', solche Grundsätze gab es bei uns nicht. Wissen Sie, bei uns, in der osmanischen Tradition, wir kennen keine Duelle, weder mit der Pistole noch mit dem Säbel. Süheyl wollte einfach einen fairen Kampf: 'Wenn Du kämpfen willst, das kannst Du haben! Aber 1:1, wenn Du Mut hast!' So in der Art. In Amerika würde man vielleicht boxen! Ich kann mich nicht entsinnen, wie daraus die Forderung auf Pistole geworden ist!"

- Regie 5: Musik: ein türkischer Tango (Seyyan Hanim, Tangolar 1932-1940, Kalan Musik Yapim, 1996, Nr. 1 "Hayat"), ca. 28 Sek. freistehend, dann noch ein wenig unter dem Text)
- Autor: Den deutschen Augenzeugen war etwas anderes rätselhaft: wie kam es überhaupt zur Genehmigung des Duells? Fast alle waren sich sicher, daß Duelle zu dem Zeitpunkt verboten gewesen seien. Manch einer begann zu mutmaßen, und tatsächlich stieß ich auf eine neue Spur:
- O - Ton 3: (Hermann Linse)
"Ja nun, unter Deutschen gab's meines Wissens keine Duelle im Dritten Reich. Ich glaub, das ist gleich generell abgeschafft worden. Aber wenn natürlich ein Ausländer einen Deutschen zum Duell fordert, kann wahrscheinlich der Deutsche nicht kneifen oder kann nicht der deutsche Staat sagen: 'Wir machen das nicht!' Wie da die Gesetzeslage im einzelnen war, das entzieht sich meiner Kenntnis. Auf jeden Fall, so hab ich's in Erinnerung, es mußte die Genehmigung des

Reichsstudentenführers vorliegen, sonst hätte das Duell nicht stattfinden können, an dessen Stelle ist dann die Genehmigung von dem Rudolf Heß gekommen. Und dann ist die Sache also nun arrangiert worden."

Autor: Wie richtig Professor Linse mit seiner Äußerung lag, Rudolf Heß - der Stellverteter des Führers also - hätte sich persönlich eingeschaltet und die Genehmigung erteilt, sollte sich später bewahrheiten. Gewaltig jedoch irrte er sich in der Frage der Duelle unter Deutschen. Den entscheidenden Hinweis erhielt ich von seinem Kommilitonen Siegfried Klein noch am selben Tag. Auch er war Augenzeuge des Zweikampfes zwischen Hans Bellem und Süheyl Izzet:

Sprecher: (Siegfried Klein)
"Im Gegenteil, Adolf Hitler erließ erst im Oktober 1937 einen Führerbefehl, in dem er alle Duelle untersagt hat. Der Grund war, daß Hitlers Freund, der SS-Hauptsturmführer Roland Strunk, in einem Duell tödlich verwundet worden war! Und der den Strunk niedergeschossen hat, war ein hoher Funktionär der HJ, der persönliche Adjutant von Baldur von Schirach. Krutschinna hieß er, Gebietsführer Horst Krutschinna. Krutschinna hat Strunks Ehefrau den Hof gemacht, und Strunk hatte beide, glaube ich, in flagranti ertappt. Roland Strunk war damals sehr populär, ein 'Bestsellerautor', würden wir heute sagen. Seine Reportagen vom spanischen Bürgerkrieg gehörten zur Lieblingslektüre von Adolf Hitler."

Autor: Zweikämpfe waren also bis dahin erlaubt und wurden ausgetragen, wie der Fall Strunk beweist. "Außergerichtliche Ehrenwahrung mit der Waffe" nannten die Nationalsozialisten das Duell. Roland Freisler höchstpersönlich hatte sich dafür

eingesetzt, im neuen Strafrecht den Zweikampf freizustellen, sofern er unter Beachtung bestimmter Vorschriften ausgetragen würde.

Sprecher: Ende 1937 allerdings zeichnete sich eine neue Haltung ab, beschleunigt durch den Tod von Roland Strunk. Reichsleiter Walter Buch, oberster Parteirichter der NSDAP, formulierte es so:

Zitator: "Die nationalsozialistische Auffassung von Ehre und Ehrenschutz empfindet den Zweikampf nicht mehr als ein brauchbares Mittel zum Schutz der Ehre, weil es für sie allein Aufgabe der Gemeinschaft ist, die erschütterte Gewißheit vom ehrbaren Wandel eines ihrer Glieder wiederherzustellen oder dieses Mitglied erforderlichenfalls zur Rechenschaft zu ziehen."

Sprecher: Von nun an lautete die offizielle Devise:

Zitator: "Ein Volk, dessen ganze Zukunft davon abhängt, daß ihm jeder gute und gesunde Blutstropfen zum Einsatz für seine Weltgeltung bleibt, kann es sich nicht leisten, Führerblut zu vergießen."

Sprecher: Der Kurswechsel der NSDAP in Fragen des Ehrenschatzes und der persönliche Befehl Adolf Hitlers hatten zu einer Situation geführt, in der Zweikämpfe nicht mehr ausgetragen werden durften. Das Ersuchen Süheyl Izzets um ein Duell verstieß gegen die soeben geänderten Regeln. Entsprechend groß war die Verwunderung, daß ihm stattgegeben wurde. Zwar nicht, wie beantragt "auf Pistole", sondern mit

Säbeln. Aber auch auch für den Säbelzweikampf galt: Kampf bis zur Kampfunfähigkeit. Lebensgefahr war auch hier nicht auszuschließen.

Autor: Was mochte die Parteiinstanzen bewegt haben, den Führerbefehl außer Kraft zu setzen? Warum hat Rudolf Heß sich persönlich eingeschaltet? Meine Suche in Archiven war ergebnislos geblieben, alle Akten sind während des Krieges vernichtet worden. Das Naheliegendste war, dorthin zu fahren, wo ich zum ersten Mal von der Geschichte gehört hatte - nach Istanbul.

Regie 6: Atmo: Istanbul Dolmabahçe-Führung ("And next destination..."), ca. 15 Sek. freistehend, dann noch ein paar Sekunden unter dem Text lassen.

Autor: Ich habe mich einer Führung durch den Dolmabahçe Saray angeschlossen, den Sultanspalast am Ufer des Bosphorus. Der Fremdenführer erzählt vom Leben des Sultans, seinen fünf offiziellen Frauen, den Favoritinnen, den Kindern. Von hier regierte er sein riesiges Reich.

Wir bewegen uns durch ein Märchenschloß, eine Schatzkammer: Auf Kristallüster weist er uns hin, tonnenschwerer Import aus Murano, kostbares Porzellan aus China, französische Goldschmiedekunst. Die gekrönten Häupter der Welt kamen zu Besuch: Queen Victoria machte dem Sultan ihr Portrait zum Geschenk, der Zar brachte Bärenfelle, riesige Vasen Kaiser Napoleon der III. Wir besuchen den Saal, in dem der Sultan die Botschaften der ausländischen Gesandten entgegennahm und die Räumlichkeiten, in denen er seine Regierungsgeschäfte abwickelte.

Der oberste Regierungsbeamte des osmanischen Reiches trug

den Titel eines Großwesirs. Er genoß das uneingeschränkte Vertrauen des Sultans und verfügte über eine große Machtfülle. Der letzte Großwesir hieß Ahmet Izzet Pascha - er war der Vater von Süheyl Izzet.

- Regie 7: Musik: türkisches Klarinettenmotiv (Klarinet taksimi, aus: "Atatürks favorite folk songs". Nr. 4), ca. 26 Sekunden.
- Sprecher: Dolmabahçe Saray ist auch ein Schauplatz deutsch-türkischer Beziehungen. In diesem Palast ernannte der Sultan den befähigten Offizier Ahmet Izzet 1908 zum Chef des Generalstabs seiner Armee. Ahmet Izzet Pascha titulierte man ihn seither. Als Ratgeber stellte ihm der Sultan namhafte deutsche Generäle an die Seite. Liman von Sanders als Haupt der deutschen Militärmission ragt unter ihnen besonders hervor. Goldene Zeiten für Geschäfte: Schon bald waren die Deutschen die Hauptlieferanten für Rüstungsgüter, Krupp und Mauser machten märchenhafte Gewinne. Nicht weniger einträglich der Bau der Bagdadbahn unter Federführung der "Deutschen Bank". Im Dolmabahçe Saray besiegelte der Sultan die Waffenbrüderschaft mit Deutschland im ersten Weltkrieg. Das osmanische Reich stellte sich an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns. Dieses Bündnis führte geradewegs in den Untergang. Keines der Herrscherhäuser, keines ihrer Reiche, sollte den Krieg überleben. Doch bis dahin befehligten deutsche Generäle - von Falkenhayn, von Moltke, von Seeckt - türkische Armeen gegen britische, französische und russische Invasionstruppen.
- Autor: Im Saal für die Beschneidungszeremonie hängt ein Foto an der Wand. Zwei Söhne des Sultans, angetan mit den prächtigen Gewändern, die Jungen bei der Beschneidung tragen,

schauen aus großen dunklen Augen auf den Betrachter. Als der Hoffotograph diese Aufnahme machte, hatte Süheyl Izzet auch gerade seine Beschneidung hinter sich. Ich frage mich, ob Süheyl Izzet manchmal mit den Kindern des Sultans gespielt hat? Durfte der Großwesir seinen Sohn mit in den Palast bringen? Immerhin stammt Ahmed Izzet aus einem albanischen Fürstengeschlecht, sollte 1912 in Albanien sogar zum König gekrönt werden.

Sprecher: Während des ersten Weltkrieges wurde Ahmed Izzet Pascha zu einer Symbolfigur der deutsch-türkischen Freundschaft. Nach der Niederlage 1918 führte er im Namen des Sultans die Waffenstillstandsverhandlungen und verhinderte eine Auslieferung der 20 000 deutschen Soldaten an die Briten. Ehrevoll durften sie vom türkischen Kriegsschauplatz in die Heimat abziehen, einschließlich Hans von Seeckt, dem Generalstabschef aller türkischen Armeen. Vielleicht ist dieses ritterliche Verhalten des türkischen Bundesgenossen das wichtigste Detail der freundschaftlichen Bindung - ein Erbe, auf das alle Beziehungen der Nachkriegszeit aufbauten.

Wenn Ahmet Izzet Pascha heute nahezu vergessen ist, liegt das an einem seiner Landsleute, einem militärischen Genie, das alle anderen überstrahlt. Es ist Mustafa Kemal, genannt, "Gazi", der Siegreiche, bei uns besser bekannt unter einem anderen Namen: "Atatürk", Schöpfer der modernen Türkei.

Autor: Nachdem Atatürk den Sultan gestürzt und außer Landes getrieben hatte, verwaiste Dolmabahçe Saray. Den Regierungssitz verlegte Atatürk nach Ankara. Im ehemaligen Sultanspalast nahm sich der Staatspräsident zwei bescheidene Räume. Und hier, ausgerechnet im Dolmabahçe Saray, ist Atatürk gestorben, am 10. November 1938 um 9 Uhr 5. Alle Uhren im

Palastmuseum, alle Kalender dort, sind auf diese Zeit gestellt. Exakt um diese Zeit beendete der Unparteiische in Stuttgart den Zweikampf zwischen Hans Bellem und Süheyl Izzet. Eine seltsame Koinzidenz, sie ist mir erst später bewußt geworden, als ich in Deutschland der Geschichte weiter nachging.

Regie 8: Atmo: Fechten (ca. 13 Sek.)

Sprecher: (Franz Kühner) (evtl. tickende Wanduhr unterlegen)
"Eines mittags im Mai oder Juni 1938, so genau weiß ich das nicht mehr - Moment: die Ferien waren immer im Juli und August - also wird's eher Mai gewesen sein, kurz und gut: zwei Männer kamen zu mir in den Fechtsaal und fragten mich, ob ich ihnen Unterricht erteilen könnte. Ich hab ihnen geantwortet: 'Meine Herren, dies ist eigentlich der Fechtsaal der SS!' Beide haben mich dann sehr bedrängt und ich hab' schließlich versprochen, daß ich schauen würde, ob sich was machen läßt. Ich habe mich da in etwas begeben, was sehr - na sagen wir mal: unsicher war. Kurz und gut: Eine Woche später hat Süheyl Izzet bei mir angefangen. Jeden Tag eine Stunde, immer mittags von 12 bis 1 Uhr. Abends ging er dann meistens noch in die Vereine. Ich habe sogar noch seinen Fechtpaß."

Autor: Franz Kühner, Fechtmeister. Der 79-jährige hatte mich nach Stuttgart eingeladen, in eine Turnhalle. Dort erteilte er dem Präsidenten eines württembergischen Gerichtshofes Unterricht - im Florettfechten. Unglaublich, wie reaktionsschnell und angriffslustig Franz Kühner noch immer war, trotz seines vorge-rückten Alters. Der Gerichtspräsident, ein guter Fechter und etwa 25 Jahre jünger, hatte seine liebe Not. Am Ende der Stunde holte Franz Kühner zwei Säbel, Florentiner Säbel. Solche wurden beim Duell benutzt. Dann demonstrierte er, mit

welchen Hieben Hans Bellem seinerzeit auf Süheyl Izzet losstürmte, dessen Deckung durchbrach und ihm gleich zu Anfang eine Wunde am Kopf zufügte. Franz Kühner zeigte mir die Waffe: eine schmale Klinge, 88 Zentimeter überragt sie den Handschutz.

Sprecher: Vier Säbel brachte Franz Kühner an jenem Morgen mit zum Duell. Rasiermesserscharf - die Vorderseite zu drei Vierteln geschliffen, die Rückseite zu einem Drittel. Die Spitze war abgestumpft, Stiche durften mit dem Säbel nicht ausgeführt werden, sie hätten ohnehin nichts bewirkt.

Franz Kühners Ruf als Fechter war so groß, daß Heydrich persönlich ihn zum Fechtmeister der SS machte, obwohl Kühner nie deren Mitglied wurde, noch sonst einer Parteigliederung.

Autor: Nach der Demonstration in der Turnhalle saßen wir bei ihm zu Hause am Wohnzimmertisch. Es freute ihn, wie ich mit Interesse die Wände musterte, die Fechtwaffen aller Art. Degen, Säbel, sogar Krummsäbel, Dolche aus dem Orient und Nordafrika, wo Kühner lange Zeit verbrachte, dazwischen Stiche mit Fechtposen, Fotos und Diplome.

Franz Kühner zeigte mir den Fechtpaß von Süheyl Izzet. Neugierig beugte ich mich über den Ausweis, ausgestellt vom "Turnerbund Stuttgart e. V., Gau XV., Kreis 11". Endlich ein Bild von Süheyl Izzet aus jener Zeit: Das Paßfoto zeigt einen jungen Mann mit ovalem Gesicht. Schwarzes, links gescheiteltes Haar, ein Menjou-Bart über dem vollen, schön geschwungenen Mund. "Wie Douglas Fairbanks", dachte ich. Dunkle, eher kleine Augen. Dunkles Sakko, dunkles Hemd, helle Fliege: eine elegante, einprägsame Erscheinung. Hermann Linses Beschreibung schoß mir durch den Kopf:

- O -Ton 4: (Hermann Linse)
"Die waren beide groß. Aber der Bellem war der schlanke Typ und der Türke, was man nicht annehmen sollte, war der kräftige Typ. Der Süheyl war ein kräftiger, gut aussehender, schwarzhaariger, hat gut ausgesehen, der Bursche, nicht. Und war viel kräftiger. Hat mindestens, will ich mal sagen, 10 Kilo mehr gehabt, wie der Bellem. Der Bellem war der schlanke Typ, und der Türke, ausgerechnet, nicht, den man sich normalerweise anders vorstellt, das war der kräftige Typ."
- Autor: Franz Kühner beschrieb Süheyl Izzet als sehr gelehrigen, äußerst disziplinierten Schüler. Das Studium habe er ausgesetzt und trainiert bis zum Umfallen, ein einziges Ziel vor Augen: Hans Bellem im Zweikampf zu bezwingen.
Das war auch Franz Kühners Anliegen, schließlich hatte er einen Ruf als hervorragender Fechtlehrer zu verteidigen. Überraschenderweise interessierten sich auch seine Vorgesetzten für die Fortschritte von Süheyl Izzet:
- Sprecher: (Franz Kühner)
"Also, ich persönlich war angestellt vom Reichssicherheitshauptamt der SS, also zunächst vom SD, da hatte ich also einen Vertrag. Und mein unmittelbarer Vorgesetzter, das war Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel. Der war nämlich zugleich Leiter des SD-Oberabschnitts Süd-West mit Sitz in Stuttgart. Und man verlangte von mir, daß ich an Heß ein Attest schicke, daß der Mann fähig ist, einen Zweikampf zu bestehen. Ich hab so etwa 4 Monate gerechnet und das hat so in etwa hingehauen - davon hing das ganze Ding ab. Ich hab ihn während der Sommerferien sogar in meinen Urlaub mitgenommen in mein Heimatdorf auf der schwäbischen Alb. Dort konnten wir in der Volksschule den Turnsaal benutzen. Er hat

schnelle Fortschritte gemacht."

Autor: Franz Kühners Lehrauftrag hatte plötzlich eine völlig neue Dimension bekommen: Er persönlich haftete nun gegenüber Scheel und Heß, daß sich Süheyl Izzet erfolgreich schlagen werde. Die ganze Affäre hatte eine hochoffizielle Wendung genommen, davon erfuhren auch die türkischen Freunde, wie sich Hamit Söylemezoglu erinnerte:

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Zur türkischen Botschaft in Berlin gehörte ein Generalinspektor, Reşat Bey, der war zuständig für uns Studenten, ein kleiner, sehr temperamentvoller Mann. Etwas später wurde er Kulturminister. Wir kannten ihn, denn er war am Galatasaray-Lyzeum unser Lehrer gewesen, ein sehr patriotischer Mann, er hielt die nationale Ehre immer sehr hoch. Jedenfalls: eines Tages wurden wir zum Stuttgarter Hauptbahnhof bestellt. Wir haben uns getroffen und er sagte: 'Also bitte, wenn Sie nicht das Duell gewinnen, dann müssen Sie gleich nach Hause zurückfahren!'
Er war gekommen, wir haben, glaube ich, nur einen Tee getrunken, sehr kurz, mit demselben Zug fuhr er wieder zurück nach Berlin: er wollte nur das sagen! Er wollte, daß man dieses Duell gut beendet.
Also diese Drohung, das war schrecklich: Ich bin seit Jahren in Stuttgart, mein Ziel war es, ein Diplom zu machen und ich hatte die Arbeit dort gerne und auch Süheyl - er war auch beinahe in den letzten Arbeiten also das war eine ganz ernste Situation, das war sehr wichtig."

Autor: Auch Hamit Söylemezoglu kam zum Fechttraining, den Freund zu unterstützen. Fieberhaft übten sie weiter, schließlich ging

es für beide nun um alles oder nichts. Und wenn keine Sportstätten zur Verfügung standen, suchten sie sich andere Möglichkeiten:

- Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Süheyl wohnte in der Stadtmitte, am Stadtgarten, ja so hieß es, 'Stadtgarten'. Dort hatte er eine Wohnung gemietet in einem sehr schönen Haus - eine Pension, glaube ich. Die Vermieterin war eine Dame, über 80 Jahre alt. Und dieses Haus hatte eine sehr schöne große Eingangshalle. Dort haben wir trainiert. Und die Vermieterin hat es mit Vergnügen erlaubt!"
- Sprecher: Die Affäre zwischen Hans Bellem und Süheyl Izzet hatte inzwischen weite Kreise gezogen: Von der Gaustudentenführung über Gustav Adolf Scheel, den Reichsstudentenführer, zu Scheels oberstem Dienstherrn und Gönner, Rudolf Heß. Vom Stab Heß wiederum gelangte sie in die türkische Botschaft. Dort ergriff Resat Bey, der Generalinspektor und spätere türkische Kulturminister, die Initiative. Er intervenierte bei Rudolf Heß, machte sich stark für die Austragung des Duells.
- Autor: Über die Person Süheyl Izzets mußte er nicht viele Worte verlieren, der Sohn von Ahmed Izzet Pascha war bekannt in Berlin. Reşat Bey spielte vielmehr die Karte der nationalen Ehre. Er ließ durchblicken, daß auf die guten deutsch-türkischen Beziehungen ein Schatten fallen könnte. Eine Beeinträchtigung dieser Beziehungen aber wollte man in Berlin um jeden Preis vermeiden.
- Regie 9: türkisches Motiv (Mani oluyor halimi, aus: "Atatürks favorite folksongs". Nr. 1), ca. 20 Sekunden freistehend.

Sprecher: Drei wichtige Gründe bewegten die Nationalsozialisten:

- bei ihren Rüstungsprojekten und Kriegsvorbereitungen waren sie auf die türkischen Chromlieferungen angewiesen,
- für den bevorstehenden Krieg galt es, sich der türkischen Neutralität zu versichern, besser noch, die Türkei als Bündnispartner zu gewinnen,
- schließlich: Adolf Hitler war ein großer Bewunderer Atatürks. "Ein Mann der Tat, ein Vollstrecker des Willens der Vorsehung", so lautete die Einschätzung. Hitler beneidete ihn um sein militärisches Genie, sah in Atatürks Modernisierungsprojekt der Türkei eine Parallele zur deutschen Entwicklung: Beide Nationen hatten sich wie Phoenix aus der Asche des verlorenen ersten Weltkrieges erhoben, beide Nationen verdankten dies ihren charismatischen Führern.

Autor: Einer der Beteiligten, Hamit Söylemezoglu, hat darüber selbst einiges in Erfahrung gebracht und meine Recherchen bestätigt. Sein Cousin war seit 1939 türkischer Botschafter in Berlin, von ihm bezog er Jahre später interne Informationen über die heikle Stuttgarter Affäre und welche hohen Wellen sie geschlagen hatte. Diese Gespräche, lange nach Kriegsende, öffneten ihm die Augen, wie sehr naiv und unpolitisch er und sein Freund Süheyl Izzet damals gewesen sind. Hans Bellem hatte da möglicherweise den besseren Instinkt.

Sprecher: Bellem schickte Spione aus, die das Training und die Fechtkunst Süheyl Izzets überwachten. Spitzel der SS, die sich bei fast allen Trainingsstunden im gegenüberliegenden Haus postierten, weil sie von dort guten Einblick in den Fechtsaal hatten.

Autor: Franz Kühner und Hamit Söylemezoglu, beide berichteten übereinstimmend von dieser Bespitzelung, Franz Kühner kannte sogar einige dieser Spione mit Namen.
Hatte Hans Bellem die Autorität, eine solche Überwachung anzuordnen? Immerhin bekleidete er eine Funktion innerhalb der SS, war er Kameradschaftsführer der "Lüderitz". Wer war überhaupt dieser Hans Bellem?

Sprecherin: (Gisela Bellem)
"Unser Vater war sehr getroffen, als sich Hans der SS anschloß. Mein Bruder war eitel, die Uniform zog ihn an, sicher gefiel ihm auch deren dominierendes Gehabe. Er hat mich eingeladen nach Stuttgart, 1937 zum Stiftungsfest der Kameradschaft "Lüderitz". Die bewohnten ein schönes Haus in der Staffenbergstraße. Ich hatte mir ein raffiniertes Kleid machen lassen: Organdy und Taft. Schwarzer durchscheinender Stoff, zwei Schichten übereinander, die changierten, schillerten. Hans hat immer gern den Ton angeben, das war schon zu Hause so. Erst der Vater, dann Hans. Hans war der älteste von uns vieren, er bestimmte immer, was gemacht wurde, was gelesen wurde, was wir singen sollten."

Autor: Gisela Bellem, sie ist die jüngste der Geschwister. Nach wie vor lebt sie im Elternhaus in Heidelberg. Sie zeichnet ein Bild der Familie. Ein musischer Haushalt: Der Vater, Dr. Bellem, studierter Philologe, spielt Klavier und Orgel. Leidenschaftlich liest er Spinoza. Abends, vor dem Zubettgehen, müssen die Kinder antreten und das "Vater unser" beten: Hans, Hesso, Rüdiger, Gisela. Die Dogge Weda steht dabei in einer Reihe mit den Kindern.
Dr. Bellem ist kein konservativer bürgerlicher Akademiker. Er war Mitglied der SPD, politisch sehr engagiert. Früh warnt er

davor, daß die Nazis den Krieg suchen, ihn vorbereiten. Auf den Fotos, die Gisela Bellem vor mir ausbreitet, sehe ich: Dr. Bellem, Sohn Hans auf dem Arm, fünf Stunden nach dessen Geburt im August 1913. Ein Jahr später steht der Vater im Feld, wird schwer verwundet, verliert einen Unterschenkel. Gehen kann er mit Hilfe einer Prothese, fortan benutzt er einen eleganten Stock. Dieser Stock erscheint auf jedem Bild. Dem Klassenfoto von Rüdiger etwa, Dr. Bellem ist sein Lehrer. Bei einer Bootspartie auf dem Neckar. Die Brüder in Badehosen - braungebrannte, athletische Gestalten. Hans und Hesso sind Mitglieder im Heidelberger Sportverein TSG 1878, dort lernen sie das Fechten.

Was weiß die Schwester vom Duell?

Sprecherin: (Gisela Bellem)

"Im Spätjahr 1938 habe ich eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht, ich war nicht in Heidelberg. Eines Tages kam ich nach Hause zu Besuch und es klingelt an der Tür. Ich öffne, es ist der Paketbote. 'Mach schon mal auf,' rief meine Mutter, 'das ist sicher das Wäschepaket von Hans!' Der schickte nämlich seine Wäsche immer von Stuttgart zu uns nach Hause. Mutter hat sie gewaschen, das war billiger. Im Paket oben lag ein Brief und eine Tafel Schokolade. Das war ungewöhnlich. Wir setzten uns hin, meine Mutter las den Brief vor. Hans entschuldigte sich, daß sie diesmal mehr Arbeit haben würde. Die Schokolade sollte ein Dankeschön sein für die größere Mühe. Ich holte die Wäsche aus dem Paket und ganz unten war ein weißes Hemd, völlig durchgeblutet. Mehr weiß ich nicht - ich bin nicht mal sicher, ob die Eltern je von der Geschichte erfahren haben. Wenn ja, dann haben sie das vertuscht.

Bestimmt hat es den Hans gejuckt, der wollte sich immer gerne

schlagen! Den hat der Hafer gestochen, bestimmt hat der was angezettelt!"

Autor: Die Schokolade und das durchgeblutete Hemd. Man konnte es sich nicht leisten, so ein Hemd einfach verschwinden zu lassen. Das Geld war knapp. Die Mutter hätte auf jeden Fall nach dem Hemd gefragt, also schickte er es lieber gleich, solange das Blut noch nicht zu lange eingetrocknet war. Auf eigene Faust die Reinigung zu versuchen, war ihm vermutlich zwecklos erschienen oder kam ihm erst gar nicht in den Sinn - so ähnlich reime ich es mir zusammen. Vielleicht aber hatte er nach dem Duell auch einfach zu starke Schmerzen, um sich selbst darum zu kümmern.

Sprecher: Das weiße Hemd der Kontrahenten - die Zweikampfordnung der Nationalsozialisten hatte auch diese Tradition übernommen. Dazu trugen Hans Bellem und Süheyl Izzet schwarze Hosen. Unter dem Hemd ein Herzblech, der Hals geschützt durch eine Krause, die Augen mit einer Stahlbrille. Trotz dieses Schutzes, die Möglichkeit einer lebensgefährlichen Verletzung war immer noch gegeben.

Autor: Das wußten alle Beteiligten, das wußten auch die Gäste. Einer hatte ja sogar eingestanden, "mit einem gewissen Kribbeln" dorthin gegangen zu sein. Das Kribbeln rührte unter anderem daher, weil schwere Verletzungen zu befürchten waren. Schließlich wußte keiner so genau, ob er den Anblick des Blutes wirklich ertragen würde. Und tatsächlich: Ein Zuschauer, ausgerechnet ein Schüler Franz Kühners, kippte um und schlug auf den harten Boden, der anwesende Arzt diagnostizierte eine Gehirnerschütterung.

- Sprecher: (Franz Kühner)
"Am Anfang waren die Klingen noch scharf wie Rasiermesser, die Wundränder glatt. Weil der Bellem aber so draufgehauen hat, wurden die schnell gekerbt und zackig wie eine Säge. Die Wundränder entsprechend. Ich kann Ihnen sagen, der Bellem konnte hinterher die Zunge seitlich rausstrecken!"
- Autor: Man hatte Franz Kühner vorgewarnt. Hans Bellem und sein Fechtmeister trainierten immer in der Landessporthalle. Die gehörte zum Eberhard-Ludwig-Gymnasium. Dort, wo später auch der Zweikampf stattfinden sollte. Der Hausmeister dieser Sporthalle verriet Franz Kühner eines Tages, Hans Bellem und sein Lehrer schlugen beim Training regelmäßig Klingen zu Bruch.
- Sprecher: (Franz Kühner)
"Die müssen ganz wild aufeinander losgegangen sein, wie mit Bihändern, anders kann ich mir das Abschlagen der Klingen nicht erklären! Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine Klinge abgeschlagen und die des öfteren, wie mir der Hausmeister erzählt hat. Ich bin gar nicht auf die Idee gekommen, daß das auch die Taktik von dem Bellem sein könnte, gleich mit wildem Hieb auf den Izzet loszugehen. Na ja, beinahe wär er damit ja auch durchgekommen!"
- Autor: Alle Augenzeugen erinnern sich an diesen furiosen Auftakt des Duells. Die Kampfbahn markiert eine Kupfermatte 2 Meter breit, 14 Meter lang, darauf die Kontrahenten. Um sie herum dichtgedrängt 100 Gäste. An dem besagten Novembermorgen, kurz nach 6 Uhr, geht Hans Bellem in einer wilden Attacke auf Süheyl Izzet los. Der pariert zwar, aber weicht nicht zurück und Bellems Säbel trifft ihn am Kopf. Blut schießt aus der Wunde.

Alle erwarten nun, daß Hans Bellem ein schnelles Ende machen wird, aber sein Sekundant unterbricht und verlangt eine Pause, angeblich, weil sich Hans Bellems Bandagen gelockert hätten. Franz Kühner vermutet, Bellem und sein Sekundant spekulierten darauf, daß Izzet in dieser Pause soviel Blut verlieren würde, daß er den Kampf aufgeben müsse - ein folgenschwerer Irrtum. Die Blutung kann gestillt werden, Franz Kühner gibt seinem Schützling eine taktische Anweisung, dann geht der Zweikampf in eine neue Phase:

O-Ton 5:

(Hermann Linse)

"Jetzt ging dieses Turnier - und dauernde Unterbrechungen: immer wieder also unterbrochen worden. An des kann ich mich noch entsinnen: Immer wieder! Das ging nie so richtig - also für unsereiner hat denkt: 'Ha, die schlagen jetzt so ineinander nei, bis einer liegen bleibt, oder so, aber das sind dauernd so kurze Hiebe und Stiche und was weiß i was gewesen, und dann wars wieder aus. Also, seltsamerweise hab' ich von dem Duell selber keine so unmittelbaren Eindrücke mehr. Ich weiß nur: Im Anfang des Duells, hat es, meine ich, so ausgesehen, als ob der Bellem der große Fechter wäre! Die hatten auch solche Sekundanten um sich rum, ich weiß gar nicht, was die für ä Funktion hatten. Sicher war einer davon ein Schiedsrichter. Aber seltsamerweise auch mein Kurt, der hat an des Duell nicht mehr viel Erinnerungen."

Autor:

Nicht nur Professor Linse und sein Freund Kurt Seeger, auch die anderen Augenzeugen erinnerten sich nur schemenhaft an den Duellverlauf. Liegt es daran, daß solche Attacken blitzschnell vor sich gehen, für den ungeschulten Beobachter kaum nachvollziehbar? Liegt es am häufigen Eingreifen der Sekundanten - geschulte Fechter, ehemalige Corpsstudenten, die mit

ihren scharfen Säbeln immer wieder die Partie unterbrechen, wenn ihres Erachtens ein Regelverstoß vorlag? Möglicherweise hat sich ein anderes Ereignis vor dieses Bild geschoben und tiefere Spuren hinterlassen:

O -Ton 6:

(Hermann Linse)

Das Duell hat am 10. November 1938 stattgefunden, morgens um 6 Uhr. 10. November 38! Und ich bin mit meinem Freund Kurt Seeger - wir haben beide in Cannstadt gewohnt, wir beide sind mit dem Vorortszug um 5 Uhr in Cannstadt weggefahren und waren also - fährt man ja bloß 10 Minuten - hier am Bahnhof. Und wie wir aus dem Bahnhof rauskommen, sehen wir einen roten Schein - wir haben Richtung Rotebühlplatz getippt - hatten keine Ahnung von Reichskristallnacht, wir haben in der Nacht geschlafen und sind morgens aufgestanden, kamen am Stuttgarter Bahnhof raus, und haben des dort gesehen und ham' mer gsagt: 'Do brennt's!'

Also sind wir in dieser Richtung gegangen, die Lautenschlager Straße raus, das weiß ich heut noch ganz genau, und dann in die Schloßstraße - wir wollten ja zur Holzgartenstraße - das war die Straße, wo diese Landessporthalle, wo das Duell stattfand.

Wir sind dann aber dem Feuerschein noch nach. Wo wir aber an der Synagoge in der Holzgartenstraße waren, war der Brand schon praktisch aus, also: dicke Rauchschwaden über die Straße gezogen, immer, wenn ich denk ich do vorbeifahr, denk ich auch noch jedesmal daran, an diese Zeit damals, an diesen Eindruck. Wir sind dann dahin und und und da standen dann Gruppen herum und wir haben gefragt, was da los ist und da hat einer gesagt: 'Des isch die Quittung für den Mord der in der deutschen Botschaft in Paris an einem Angestellten von soma jüdischen Lausbüble begangen wurde!' ... Ich wußte

nix vom Mord und wußte nix von, also auf jeden Fall wir sind dann weiter, wir wollten ja um 6 Uhr in der Landessportturnhalle sein bei dem Duell und sind dann also weiter!"

Autor:

Auch den türkischen Freunden blieb der Synagogenbrand in Erinnerung. Hamit Söylemezoglu hatte schlecht geschlafen, denn er besaß keinen Wecker und hatte Angst, das Duell zu verpassen, den Freund im Stich zu lassen. Um 4 Uhr brach er auf. Von der Höhe aus sah er schon den Feuerschein. Er wunderte sich sehr, denn in Stuttgart hatte es in den Jahren zuvor nie sichtbar gebrannt, in Istanbul hingegen, mit seinen vielen Holzhäusern, waren Brände gang und gäbe. An der Brandstelle angekommen, fiel ihm auf, daß die Feuerwehr den Brand nicht bekämpfte, sondern "bloß drumrumspritzte". Unterwegs dann weitere Zerstörungen und Plündereien und niemand, der eingriff.

Eine starke Irritation, niemand erfaßt die Vorgänge sogleich, weder die Türken noch die Deutschen. Alle streben eilig der Turnhalle zu, denn schließlich will ja jeder pünktlich erscheinen. Während sich in der Stadt die Ordnungsmacht abseits hält, ist sie vor der Landessporthalle präsent. SS-Posten haben das Gelände abgeriegelt, sie kontrollieren den Zugang: passieren darf nur, wer eine Duellkarte vorweisen kann. Drinnen dann die fremde Welt eines schwer verständlichen Rituals. Kein Wunder, daß die Erinnerung daran vage bleibt. Gesichert hingegen scheint der Ausgang des Zweikampfes:

O - Ton 7:

(Hermann Linse)

"Aber der Türke, also der Izzet hat den schon vermöbelt da den Bellem. Also, der war ziemlich zugerichtet der Bellem, da gibt's keinen Zweifel! Wenn's einen Sieger, wenn man namentlich einen hätte ausrufen müssen, dann wäre der Türke klarer,

ganz klarer Sieger gewesen!"

Autor: Einig ist sich die Mehrheit der Augenzeugen, daß Süheyl Izzet den Zweikampf dominiert, Hans Bellem die meisten Blessuren davonträgt. Strittig bleibt, warum der Unparteiische den Zweikampf gegen 8 Uhr beendet: Hans Bellem sei das Blut in das rechte Auge geströmt, so daß er nichts mehr habe sehen können, sagen die einen, ein anderer will beobachtet haben, Bellem habe nach einem Hieb den rechten Arm nicht mehr einsetzen können. Wie dem auch sei, beide Kontrahenten reichen einander die Hand zum Zeichen der Aussöhnung, dann gehen die Ärzte an ihr Werk.

Der engere Kreis um Bellem und Izzet verläßt gegen 8 Uhr 45 die Landessporthalle, gemeinsam sucht man ein Bierlokal in der Königstraße auf. Die türkischen Freunde sind überglücklich, daß sie ihr Studium in Stuttgart fortsetzen können. Als sie nach der Feier die Gaststätte verlassen, melden Extrablätter, daß Mustafa Kemal Atatürk an diesem Morgen gestorben ist.

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Unsere Freude hat einen Fleck bekommen".

Autor: so formulierte es Hamit Söylemezoglu, und ein wenig schuld-
bewußt fügte er hinzu:

Sprecher: (Hamit Söylemezoglu)
"Atatürk ist gestorben, gerade, als wir Bier getrunken haben,
das ist komisch, nicht."

Sprecher: Der "Völkischen Beobachter" vom nächsten Tag widmet dem
Tode Atatürks gebührende Aufmerksamkeit. 3 große Fotos, 2
lange Artikel würdigen den "Schöpfer der neuen Türkei".

Daneben kündigt Reichsminister Dr. Goebbels eine "Neue gesetzliche Regelung der Judenfrage" an und äußert "Verständnis für den Volkszorn, der sich in der vergangenen Nacht Luft gemacht hat".

Autor: Ähnliches findet sich auch in der Stuttgarter Zeitung - kein Hinweis jedoch auf das Duell. Für die Haupthelden war das Drama mit dem 10. November weitgehend abgeschlossen. Die SS bot Franz Kühner, dem Fechtlehrer, "zur Belohnung für sein hervorragendes Training" einige besonders schöne Waffen an. Diese waren in der Pogromnacht in jüdischen Häusern geraubt worden, er lehnte das Geschenk dankend ab. Die beiden türkischen Studenten wurden Gastmitglieder der NS-Kameradschaften, Süheyl Izzet bei "Max Eyth", sein Freund Hamit bei "Lüderitz". Diese Ehre, erzählte Hamit Söylemezoglu lachend bei unserer letzten Begegnung in Istanbul, sei mit häufigem und exzessivem Biertrinken verbunden gewesen. Einen Humpen auf "Ex" zu leeren, war eine kaum zu bewältigende Herausforderung.

Sprecher: Süheyl Izzet focht weiter, siegte als Sportfechter in etlichen Turnieren. Die beiden Türken machten glänzende Examen, sie blieben sogar, als auf Stuttgart längst die Bomben fielen. Hamit Söylemezoglu bekam die ersehnte Assistentenstelle bei dem berühmten Architekten Paul Bonatz. Der deutsche Professor und sein türkischer Schüler zeichneten gemeinsam den Entwurf für das neue Reichsmarineministerium. In der Berliner Reichskanzlei stellten sie ihn vor: Die äußere Gestalt des Bauwerks glich Dolmabahce, dem Sultanspalast am Bosphorus.

Regie 10: Atmo Muezzin (ca. 15 Sekunden freistehend, die entfernten

Muezzinrufe noch unter dem Text lassen)

Autor: Es ist 17 Uhr, der Muezzin ruft zum Gebet. Ich komme zurück von meinem Besuch bei Süheyl Izzet. An diesem Sommertag des Jahres 1998 hat er mich endlich, nach jahrelangem Bitten und Drängen, in seiner schönen Wohnung auf der asiatischen Seite Istanbuls empfangen. Harika Söylemezoglu, die Witwe von Hamit Kemali, hat mich begleitet. Der Besuch hat uns beide aufgewühlt, wir lassen ihn an diesem Abend noch einmal Revue passieren: Den Blick auf das Marmarameer vom Fenster des Wohnzimmers. Die wunderschöne Kalligraphie an der Wand: arabische Schriftzeichen, angeordnet wie eine Reihe von Schiffen, es ist die Ernennungsurkunde seines Vaters zum Großwesir des Sultans.

An anderer Stelle eine Reiterstatue aus Bronze: Ein Abschiedsgeschenk deutscher Offiziere an Ahmed Izzet Pascha. Daneben sein Foto als Kriegsminister: eine Pelzmütze als Kopfbedeckung, der Schnurrbart wie Kaiser Wilhelm, eine ordengeschmückte Brust. An exponierter Stelle, über dem Herzen, das eiserne Kreuz des deutschen Kaisers.

Großzügig bewirte man uns mit feinsten Patisserien, aromatischem Tee. Auch Süheyl Izzets Tochter Nazli ist gekommen, als Professorin lehrt sie Molekularbiologie und Genetik. Ihre Ausbildung hat sie an Istanbuls deutscher Schule genossen, studiert am Max Planck Institut Göttingen. Süheyl Izzet zeigt uns einen Ausschnitt aus dem Berliner "Tagesspiegel": sein Sohn hat den Innovationspreis des Landes Brandenburg bekommen für seine Erfindung im Bereich der Solartechnik. Auch der Sohn studierte in Deutschland, am Fraunhoferinstitut.

Zurückhaltender sind Süheyl Izzets Auskünfte über das Duell: "Ich will mich nicht rühmen", sind seine Worte. Dann setzt er noch hinzu: "Es tut mir leid, denn es war auch meine Schuld,

ich habe Hans Bellem unnötig provoziert. Schade, daß er im Krieg gefallen ist!"

Ich korrigiere: "Hans Bellem starb erst nach dem Krieg, im August 1956 an Multipler Sklerose!" Ich muß sehr laut sprechen, denn Süheyl Izzet ist zwar noch immer sehr vital - mit dem Fahrrad wagt er sich auf die Straße, fährt zu seinem Segelschiff im Hafen - aber auch sehr schwerhörig. Ich frage ihn, welcher Impuls ihn zum Duell veranlaßt hat und erfahre Erstaunliches. Von Harika Söylemezoglu lasse ich es mir abends nochmals erläutern:

Sprecherin: (Harika Söylemezoglu)

Süheyl war im Gesicht gezeichnet von Hans Bellems Schlag. Er wohnte damals in einer Stuttgarter Pension. In dieser Pension wohnte auch ein deutscher Offizier. Als der sah, wie Süheyl zugerichtet war, hat er ihn gefragt, was denn passiert sei. Süheyl hat ihm den ganzen Hergang geschildert. Der Offizier hat den Kopf geschüttelt und zu ihm gesagt: 'In so einem Fall macht man bei uns ein Duell. Fordern Sie ihn auf Pistolen!' Dieser Gedanke hat Süheyl gefallen und am anderen Tag ist er an der Technischen Hochschule zum dortigen Ehrenrat gegangen und hat das Duell beantragt!"

Autor: Ein Kreis hat sich geschlossen: Hamit Kemali Söylemezoglu wußte keine Antwort auf meine Frage, wie sein Freund Süheyl auf den Gedanken kam, Bellem zum Duell zu fordern. Die Wahrheit ist banal, die Umstände des kühnen Entschlusses sind eher zufällig gewesen. Ein alter Herr, sein Zimmernachbar, hat ihm den Floh ins Ohr gesetzt, ihn zu einem unbedachten Schritt veranlaßt. Süheyl Izzet hat diese Monate anscheinend genossen, ein verwöhnter junger Mann hat damals sein Talent zum Haudegen entdeckt. Den letzten Schliff vor dem

Duell hat er sich übrigens in Paris geholt, von einem weltberühmten Fechtmeister. Seine französische Gouvernante aus Kinderzeiten hatte ihm den Kontakt vermittelt.

Autor: Zum Abschied wollte ich von Süheyl Izzet wissen, ob er keine Angst vor einem schlechten Ausgang des Duells gehabt hätte. Er lächelte verschmitzt und antwortete mit einem Zitat: "Bei einem Schriftsteller habe ich gelesen: 'Tapferkeit ist nichts anderes als ein Mangel an Phantasie!' "

Regie: türkischer Tango (Seyyan Hanim, Tangolar 1932-1940, Kalan Musik Yapim 1996, Nr. 10 Capkin)